

Die Ausgesperrten.

Die Wiener sind einem doppelten Irrtum verfallen: sie leben in der Einbildung, die Bürger einer Hauptstadt und die Zugehörigen der deutschösterreichischen Republik zu sein. Ihr Irrtum wird durch eine Regierung bestärkt, die anscheinend alle Attribute der Staatshoheit besitzt, Verfügungen trifft, Gesetze entwirft und Verordnungen erläßt. Aber eine kurze Fahrt von wenigen Stunden genügt, um dem Wiener diese Illusion grausam zu zerstören: an der Grenze Oberösterreichs, vor Salzburgs grünen Bergen oder hinterm Semmering wird er gewahrt, daß sein staatliches Gefühl an den Schlagbäumen der Länder ein Ende findet; dort hört für ihn Deutschösterreich auf, ein gemeinsames Reiches zu sein, er selbst wird der Fremde, der Ausgesperrte, der isolierte Wiener.

Es ist sehr schön, sich in der Vorstellung zu wiegen, daß wir politisch zusammengehören, daß die Nationalversammlung in Wien alle Stämme Deutschösterreichs vereinigt und ihre Gesetze bindende Kraft haben sollen für die Bürger der Republik; aber was bleibt eigentlich von dem Staate übrig, wenn in Wirklichkeit sein Wesentliches aufgehoben erscheint, die freie Wahl des Ortes innerhalb der gemeinsamen Grenzen, jene primitivste Freiheit, die jedem Bürger gleichermaßen zustehen müßte? Die Theoretiker unserer Regierung sind nach dem Zusammenbruch des alten Reiches mit der festen Absicht an die Arbeit gegangen, dem übriggebliebenen Rest eine feste Form und ein einheitliches Gepräge zu geben. Wenn es nach ihnen gegangen wäre, hätten sie am liebsten auf dem Papier auch jene alten Grenzen ausgemerzt, die seit Jahrhunderten die einzelnen Länder voneinander scheiden. Es zeigte sich jedoch sehr bald, daß die historisch gewordenen Gebilde wohl gefühlsmäßig zusammenhängen, aber in der Praxis nicht daran denken, auch nur ein Tüpfelchen ihrer Selbständigkeit dem Ganzen zu opfern.

Am deutlichsten kam diese Absonderung und Selbständigkeit in der Frage der Ernährung zum Ausdruck. Wie ganz anders hätte sich wohl unser Los gestaltet, wenn es gelungen wäre, das ganze Gebiet Deutschösterreichs als ein einheitliches Gebilde zu erfassen und es zu versorgen! Vor diesem Problem hat schon die Kunst der altösterreichischen Verwaltung versagt, um wieviel mehr erst die neue Regierung! In Wahrheit liegen die Dinge so, daß Wien in der letzten Zeit einer doppelten Blockade ausgesetzt war: der großen Blockade unserer Feinde, die uns den Weg zu den Gütern der Welt versperrten, und der Blockade unserer Brüder und Freunde, die sich streng absperrten vor den vielen hungernden Mägen der Millionenstadt. Man müßte ein ganzes Buch schreiben, wollte man alle Leiden erzählen, die ein Versuch, ins Nachbarland zu bringen, nach sich zog. Vor kurzem nun raffte sich die

Wiener Regierung zu dem Mute auf, die eigenwilligen Verfügungen der einzelnen Länder aufzuheben und die Freizügigkeit der deutschösterreichischen Bürger wiederherzustellen. Der Erfolg dieses Entschlusses ist noch in aller Erinnerung: die Länder nahmen den Wiener Ufas mit Gelassenheit auf und ließen sagen, sie piffen uns was. Unter solchen Umständen war es schwer, dem Gesetze Achtung zu verschaffen. Was hätte die Wiener Regierung tun sollen? Steht ihr ein Machtmittel gegen die Länder zu Gebote? Sie kann nur durch moralische Mittel, durch den Appell an das Gewissen, durch die Anrufung der nationalen Ehre zu wirken suchen. Leider nur ist dies wie das nicht stark genug, den Egoismus der Länder zu zähmen. So blieb denn nichts übrig, als auf dem Wege der Verhandlungen zu einem Einverständnis zu gelangen. Dieses wurde gestern versucht. Die Vertreter der Länder waren in Wien und haben in mehrstündiger Sitzung mit der Regierung beraten. Das Resultat freilich ist gar nicht danach, unser Staatsgefühl zu erhöhen: im Grunde bleibt alles beim Alten. Der Regierung ist es wohl

geglückt, die Länder dazu zu bewegen, daß die Einreisebewilligung aufgehoben wird, da aber zum Insehalten in Deutschösterreich außerhalb Wiens auch eine Ausreisebewilligung gehört, die von den einzelnen Gemeinden abhängig ist, so bleibt die Freizügigkeit innerhalb unseres Staates auch weiterhin ein leerer Wahn. Ja, wenn man es genau nimmt, hat sich die Lage eigentlich noch verschlimmert: Früher beruhte die

Einschränkung der Freizügigkeit auf dem Eigenwillen der Länder; von heute an ist sie von der Regierung sanktioniert. Dafür aber hat die Regierung versprechen müssen, die Zuschüsse an Nahrungsmitteln für die Länder zu erhöhen.

Es steht uns armen Teufeln von Wienern kaum noch zu, diese traurigen Tatsachen bitter zu glossieren; wir sind schwach und hilflos. Aber man soll die

Wahrheit sagen und jede staatliche Wichtigkeit und Phrasenmacherei endlich bei Seite lassen. Die Wahrheit ist, daß uns unsere nächsten Verwandten, die angrenzenden Länder, nicht besser behandeln als unsere Feinde, und weitere Wahrheit ist, daß die Wiener Regierung in theoretischem Angestüm wohl nach den Wolken greift, in Wirklichkeit aber nicht die Macht hat, den mächtlichsten Schlagbaum zu öffnen.